

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

Töging 41 – Hans-Schemm-Straße 7 – Leinbergerstraße 7 – Erhartinger Straße 11 ... das alles ist der Töginger Pfarrhof

Bis 1939 waren die Gebäude in Töging nur mit Nummern versehen. Die Nummer 1 hatte das Anwesen Knogler in Westerham, der Bahnhof zum Beispiel hatte die Nummer 75 ½, der mehr als einen Kilometer entfernte Schrankenposten Richtung Mühldorf die Nummer 75 ⅓. Es wurde immer komplizierter, weil in dem aufstrebenden Ort viel gebaut wurde und bald keinerlei einheitliche Linie zu erkennen war. Nur der Postbote hatte noch einen Durchblick. Erklärungen gegenüber ratlosen Fremden wie: „draußd beim Schreiner Sinseder“ oder: „drentahoib vom Kanal“ halfen oft auch nicht weiter. Nur die Straßen für die ersten 50 Häuser in der neuen Heimstättensiedlung bekamen Namen: Ulmenweg, Eschenweg, Erlenweg, Lindenweg, Rosenweg und Am Forst.

Das hielt aber nur zwei Jahre, denn Bürgermeister Wilhelm Meier entschloss sich 1939, im ganzen Ort Straßennamen einzuführen; aber nach neuen und „völkischen“ Gesichtspunkten! Aus dem Eschenweg wurde die „Straße der SA“, später die Mozartstraße, um nur ein Beispiel zu bringen.

Und deshalb bekam ab 1939 auch der Pfarrhof, aber nicht nur er, alle paar Jahre eine neue Zuordnung – gleichsam als ein Gang durch die deutsche Geschichte.

Die jetzige Erhartinger Straße erhielt 1939 vier verschiedene Namen, sie wurde von der Einmündung Hauptstraße (damals Adolf-Hitler-Straße) bis zum Bahngleis Hans-Schemm-Straße benannt, passend zum Schulhaus, denn Hans Schemm (1891-1935) war Gauleiter von Oberfranken und ab 1933 bis zu seinem Tod bayerischer Kultusminister.

Das kurze Straßenstück vom Bahngleis bis zum Anwesen Leykam, gegenüber dem späteren Leichenhaus, hieß nun Friedhofstraße. Dann folgte bis zur „Müllerbräukreuzung“ die Bromberger Straße. Sie sollte an den 3. September 1939 erinnern, als zwei Tage nach Kriegsbeginn in Bromberg durch einen Aufstand etwa 1000 Deutsche vermutlich durch das polnische Militär ums Leben kamen – nach der offiziellen deutschen Propaganda waren es 58 000; man sprach vom „Bromberger Blutsonntag“.

Der Straße von der Müllerbräukreuzung bis zum Ortsende Richtung Erharting gab man den Namen Meyer-Quade-Straße. Joachim Meyer-Quade war Leutnant und Führer einer Infanterieschützenkompanie im Polenfeldzug, wo er am 10. September 1939 bei Lodz fiel. Zur Erinnerung: Alle Straßen in der Heimstättensiedlung bekamen auf Anordnung des Bürgermeisters die Namen von Nationalsozialisten, die

„ihre Treue zur Bewegung mit ihrem Tode besiegelten“ oder im Polenfeldzug fielen.

Dann kam wieder eine andere Zeit: Im Juni 1945 wurden die Töginger Straßen, soweit nötig, „entnazifiziert“.

Der Hans Schemm wurde zu Leinberger, passend zu den spätgotischen Künstlern in der Wildsiedlung und Teilen der Reindlsiedlung. Die Friedhofstraße durfte bleiben.

Aus der Bromberger Straße wurde die Robert Mayer-Straße. Julius Robert von Mayer (1814-1878) war Arzt und Physiker, befasste sich mit dem physikalischen Phänomen Wärme, Wärmelehre und Energieerhaltung. Als Straßename würde er deshalb auch besser in die Höchfeldener Siedlung zu den Chemikern und Physikern passen. Schon 1955 konnte man in der Zeitung lesen, dass die „Planmäßigkeit bei der Straßenbenennung in der Industriegemeinde zu wünschen übrig lässt“.

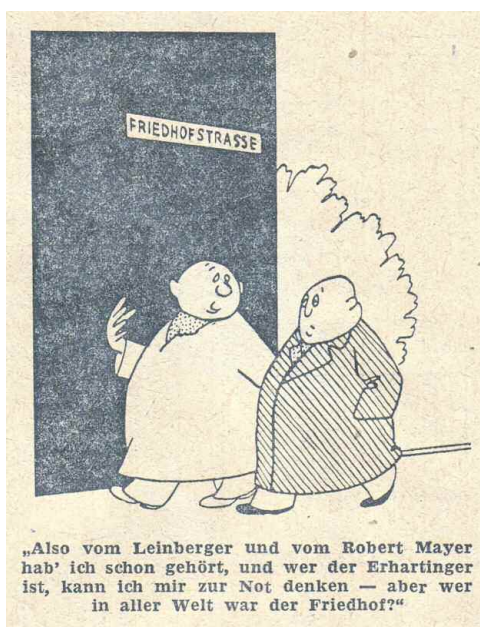
Die Mayer-Quade-Straße hieß fortan Erhartinger Straße.

Immer wieder kam im Gemeinderat zur Sprache, dass diese Straße von der Hauptstraße bis zur nördlichen Gemeindegrenze vier Namen hatte und dass man sich eine Vereinfachung wünsche. Endlich entschloss sich die Gemeinde 1955, wenigstens die Friedhofstraße der Robert-Mayer-Straße

zuzuschlagen. Ein Vorschlag, alles Erhartinger Straße zu benennen, wurde im Gemeinderat mit 15:2 Stimmen abgelehnt, „weil sonst die Erhartinger Straße zu lang wird“.

Doch im Mai 1980 war es endlich soweit, dass aus den vier Straßen eine „lange“ Straße wurde, die Erhartinger Straße. Auch die Häusernummierung passte man den Gegebenheiten an; siehe das Beispiel Pfarrhof. Wir bezeichnen heute diese Straße als „Rennstrecke“, doch auch schon in den fünfziger Jahren gab es das Problem. 1954 ereignete sich in der Erhartinger Straße ein tödlicher Unfall. Bevor der Gemeinderat die Einführung einer Geschwindigkeitsbeschränkung beantragte, veranlasste er eine Verkehrszählung. Innerhalb zwölf Stunden, von 7 Uhr bis 19 Uhr, zählte die Polizei 1592 Fußgänger, 3018 Radfahrer, 375 Motorradfahrer, 288 Personenkraftwagen, 85 Lastkraftwagen und 36 Traktoren. Die Zeitung schrieb: „Um auf dieser belebten Straße den rasenden Verkehrsteilnehmern so schnell wie möglich einen Bremshebel anzulegen, sollen unverzüglich die entsprechenden Verkehrs-Hinweisschilder aufgestellt werden.“

Von da an hieß es: „Mit 40 km vom Ort zur Siedlung.“



„Also vom Leinberger und vom Robert Mayer hab' ich schon gehört, und wer der Erhartinger ist, kann ich mir zur Not denken – aber wer in aller Welt war der Friedhof?“
Auch die Alt-Neuöttinger Zeitung befasste sich mit den „vier Namen für eine Straße“.